

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementpreis durch die
Post bezogen und abholen vom Postamt 0,86 Mk.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pfg. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbände- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Hirsch-Bund).
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 15 Pf., Familienanz. 10 Pf.,
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 36.

Berlin, Sonnabend, 9. Mai 1908.

Vierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Die Erfolge der Heilbehandlung in der Invalidenversicherung. — Die Heimarbeiter-Ausstellung in Frankfurt a. M. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Zeit. — Verbände-Zeit. — Anzeigen-Zeit.

Die Erfolge der Heilbehandlung in der Invalidenversicherung.

In Nr. 91 unseres vorigen Jahrganges schilderten wir ausführlich, wie gewaltige Aufwendungen seitens der Versicherungsanstalten alljährlich gemacht werden, um durch eine zweckmäßige Heilbehandlung möglichst viele Versicherte vor Invalidität zu schützen. Heute möge ein kurzer Ueberblick folgen über die Erfolge, die durch diese Leistungen erzielt worden sind. Dabei kann es natürlich nicht nur darauf ankommen, die unmittelbare beim Abschluß des Heilverfahrens erreichten Resultate ins Auge zu fassen, da sich diese, namentlich bei gewissen Krankheiten, wie Lungentuberkulose usw., erfahrungsgemäß vielfach nach längerer oder kürzerer Zeit verändern. Es werden deshalb die in jedem Kalenderjahre erzielten Heilerfolge während fünf aufeinander folgender Kalenderjahre nachgeprüft. Zu diesem Zwecke haben die Versicherungsanstalten usw., unter Inanspruchnahme insbesondere von Magistraten, Gemeinde- und Gesundheitsbehörden, Kontrollbeamten, Krankenkassen, Ärzten und der Versicherten selbst, Erhebungen über das Weitergehen der zunächst mit Erfolg behandelten Personen anustellen; auch ist zur gegenseitigen Verständigung der Versicherungsträger hierüber ein Nachrichtendienst eingerichtet worden. Da die Heilbehandlung auf dem Gebiete der Invalidenversicherung nur den Eintritt der Erwerbsunfähigkeit im gesetzlichen Sinne verhindern oder beseitigen will, so beschränkt sich auch jene Kontrolle und demgemäß die Statistik des Reichsversicherungsamts, was die Heilerfolge anlangt, darauf, in wievielen Fällen dies Ergebnis erzielt worden ist.

Berücksichtigt werden dabei nur die ständig behandelten, d. h. diejenigen Personen, mit denen ein planmäßiges Heilverfahren in Lungentuberkulose, Nerven- und Gesehensstörungen, Wadern usw. vorgenommen worden ist. Es bleiben also alle die Personen außer Betracht, die in der Sprechstunde des Arztes, durch Gewährung von Arznei, künstlichen Gliedern usw. einer vorübergehenden oder nicht-ständigen Behandlung unterworfen werden.

Bei der großen Bedeutung, die der Lungentuberkulose für den Stand der Erwerbsfähigkeit der Versicherten zukommt, und in Anbetracht der umfangreichen Bekämpfung, die sich gerade dieser Seuche gegenüber alle Versicherungsträger angelegen sein lassen, sind die Krankheitsfälle in die zwei großen Gruppen „Lungentuberkulose“ und „andere Krankheiten“ eingeteilt. In beiden Gruppen werden die Heilerfolge für Männer und Frauen sowohl zusammengefaßt, als auch getrennt dargestellt.

Bei allen Versicherungsanstalten usw. sind im Jahre 1906 insgesamt 66 883 Personen (43 105 Männer und 23 778 Frauen) in Heilbehandlung genommen worden, von denen 55 588 (36 313 Männer und 19 275 Frauen) ständig und 11 295 (6792 Männer und 4503 Frauen) nichtständig behandelt wurden. Wegen Lungentuberkulose sind in demselben Jahre 31 022 Personen (21 959 Männer und 9063 Frauen) und wegen anderer Krankheiten 24 566 Personen (14 354 Männer und 10 212 Frauen) ständig behandelt worden.

Nach Abschluß des Heilverfahrens im Jahre 1908 ergab sich, daß von den wegen Lungentuberkulose behandelten 31 022 Personen 25 749 (18 001 Männer und 7748 Frauen) die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt hatten, bei 5273 Personen (3958 Männern und 1315 Frauen) dagegen kein Heilerfolg erzielt worden war. Das sind bei allen ständig behandelten Personen

im Durchschnitt 83, bei den Männern 82, bei den Frauen 85 v. H. Heilerfolge. Bei den wegen anderer Krankheiten als Lungentuberkulose behandelten 24 566 Personen wurden 20 138 (11 716 Männer und 8422 Frauen) oder 82 v. H. bei jeder Geschlechtsgruppe für sich, wie für beide zusammen, wieder erwerbsfähig, während bei 4428 Personen (2638 Männern und 1790 Frauen) der Heilerfolg ausblieb.

Das sind erfreuliche Ziffern, die eine ernste Mahnung sind, auf dem Wege der Heilbehandlung immer weiter vorzugehen. Immerhin aber handelt es sich hier nur um sogenannte Anfangserfolge, von denen es sich zurzeit noch nicht sagen läßt, ob sie von Dauer sein werden. Deshalb seien auch noch die Zahlen hinzugefügt, wie sich die Beständigkeit der Heilerfolge bezüglich der seit dem Jahre 1902 behandelten Lungentuberkulosen und anderen Kranken bis Ende 1906 gestaltet hat. Da ist zunächst zu bemerken, daß die Behandlungen in den Jahren 1903, 1904, 1905 und 1906 fast durchweg bessere Ergebnisse hinsichtlich der Dauer des Erfolgs gezeigt haben als das Jahr 1902, was neben der sorgfältigeren Krankenauswahl auch auf die vollkommenerer Ausgestaltung des Heilverfahrens zurückzuführen sein wird. Während von allen 1902 überhaupt behandelten tuberkulösen Männern und Frauen nach Ablauf des zweiten Jahres einschließlich des Behandlungsjahres noch 58, nach Ablauf des dritten Jahres noch 50 v. H. erwerbsfähig waren, weisen die Tuberkulösen aus 1903 nach Ablauf der gleichen Zeiträume noch 60 beziehungsweise 53 v. H. und diejenigen aus 1904 sogar noch 62 beziehungsweise 55 v. H. Behandelte mit fortbestehendem Erfolg auf, und von allen tuberkulösen Behandelten des Jahres 1905 werden nach Ablauf des zweiten Jahres sogar noch 65 v. H. als erwerbsfähig gezählt. Vom dritten bis zum vierten Jahre, einschließlich des Behandlungsjahres, findet sich bei den Tuberkulösen der Jahre 1902 und 1903 nur noch ein Rückgang der Heilerfolge um 4 und 5 v. H. Bis zum Ablauf des fünften Jahres ist die Zahl der erwerbsfähigen Geheilten um weitere 4 v. H. gesunken.

Von den wegen anderer Krankheiten als Lungentuberkulose behandelten Männern und Frauen waren nach 2 Jahren aus dem Behandlungsjahre 1902 55, aus dem Jahre 1903 58, aus dem Jahre 1904 61 und aus dem Jahre 1905 65 v. H., nach 3 Jahren aus dem Jahre 1902 48, aus dem Jahre 1903 54 und aus dem Jahre 1904 56 v. H. erwerbsfähig geblieben. Nach 4 Jahren sind die Erfolge bezüglich der im Jahre 1902 Behandelten weiter auf 46, bezüglich der im Jahre 1903 Behandelten auf 50 v. H. und nach 5 Jahren die Erfolge bei den Kranken des Jahres 1902 auf 43 v. H. zurückgegangen.

Bezüglich der Wiederholung des Heilverfahrens ist zu bemerken, daß diese bei den wegen Lungentuberkulose Behandelten einen größeren Umfang angenommen hat als bei anderen Kranken, sowie daß Rückfälle am häufigsten schon im ersten Jahre nach dem Behandlungsjahre auftreten und dann mit jedem folgenden Jahr abnehmen. In der Behandlungsperiode 1902—1906 sind bei den Lungentuberkulösen im Behandlungsjahre selbst 5, im folgenden Jahre 63, im 3. Jahre 48, im 4. Jahre 30 und im letzten Jahre 18, im ganzen 184 auf 1000 Personen wiederholt behandelt worden. Die früheren fünfjährigen Perioden weisen höhere Ziffern auf und zwar waren 1901—1905: 167, 1900—1904: 178, 1899—1903: 180, 1898—1902: 189 Wiederholungen des Heilverfahrens auf 1000 mit Erfolg Behandelte erforderlich, um die durch die erstmalige Behandlung erzielten Erfolge zu sichern. Bei den wegen anderer Krankheiten als Lungentuberkulose behandelten Personen waren während der Periode 1902—1906 im Behandlungsjahr 9, im nächsten Jahre 57, im dritten Jahre 30, im 4. Jahre 18 und im 5. Jahre 15, im ganzen 129 Wiederholungen des Heilverfahrens auf 1000 Personen erforderlich. Die Periode 1901 bis

1905 weist dagegen nur 121 Wiederholungen auf, während diejenige von 1900—1904 wieder 129, diejenige von 1899—1903 und 1898—1902 je 140 Wiederholungen gebracht haben. Im ganzen macht sich bei den Tuberkulösen ein steter Rückgang in der Zahl wiederholter Heilbehandlungen bemerkbar, während bei anderen Kranken — im Gegensatz zu den bisherigen Ergebnissen — die Zahl um 8 auf je 1000 gestiegen ist.

So trocken dieses Zahlenmaterial auch ist, ebenso wertvoll sind die Ergebnisse die es widerspiegelt. Geht man daraus hervor, daß die früher allgemein geltende Anschauung, der Kampf gegen die Tuberkulose sei aussichtslos, als völlig überwunden gelten muß. Bei rechtzeitigem und zweckmäßigem Einschreiten lassen sich die Folgen dieser fürchterlichen Volkskrankheit sehr wohl abwehren. Diese Erkenntnis ist durch das tatkräftige Vorgehen der Versicherungsanstalten gestärkt worden und wird ein Ansporn sein, den Kampf gegen die Tuberkulose mit ungehörter Energie weiterzuführen. Damit wird dann auch die Abmilderung, die noch in weiten Kreisen gegen die Invalidenversicherung anzutreffen ist, mehr und mehr schwinden.

Die Heimarbeiter-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Von Dr. Eugen Eilan.

IV. (Schluß.)

Die Herrenkonfektion, die heute zuerst betrachtet werden soll, beschäftigt im ganzen rheinmainischen Gebiete etwa 1300 Heimarbeiter. Sie wohnen verstreut auf zahlreichen Dörfern, in Frankfurt und nächster Umgebung und 350, Regierungsbezirk Wiesbaden 250 — Hauptorte: Drieden, Ballau —, Regierungsbezirk Kassel 150 — Somborn —, Provinz Oberhessen 50, Kreis Offenbach 100 — Flenburg und Jügesheim —, Provinz Rheinhessen (ohne Kreis Worms) 400 — Mainz, Friesenheim, Schornheim, Wörstfeld.

Von den 1300 Konfektionsheimarbeitern sind etwa 50 weibliche, die meist Knaben- und Arbeiterfrauen machen. Aber in ganz hervorragendem Maße kommt hier die Mitarbeit der weiblichen Familienglieder vor. Von 473 der wissenschaftlichen Bearbeitung zugrunde liegenden Fällen waren von 396 Ehefrauen 290, ferner 87 Kinder über 14 Jahre — etwa $\frac{2}{3}$ Söhne, $\frac{1}{3}$ Töchter — sowie auch vereinzelt, doch in 20 Fällen, auch Kinder unter 14 Jahren, diese mit Ausziehen der Kleider, wohl auch mit Abholen und Abliefern beschäftigt.

Gerade bei der Herren- und Knabenkonfektion macht sich erfreulicherweise der Einfluß der Organisation der Arbeiter bemerkbar, denn die Entlohnung erfolgt hier auf Grund eines Tarifvertrages, welcher im Jahre 1906 zustande gekommen ist. Hier haben wir einen interessanten und nachahmungswerten Fall der tariflichen Regelung der Heimarbeiter. Für Arbeiterfamilien bestehen Tarife nicht, ebenso nicht für Detailgeschäfte, von denen die größeren, welche — nach der wissenschaftlichen Schätzung von Magistratsyndikus Dr. Lappe — Frankfurt a. M. — bessere Arbeit verlangen, über den Tarif hinaus zahlen. Für Saiten bestehen 3 B. im Tarif 7 — für Frankfurt 8 — Lohnklassen, für Jackett, Grad, Ghrock und Smolting 4, für alle übrigen Stücke 6 Klassen; die Zuweisung in die Lohnklassen erfolgt nicht nach der Qualifikation der Arbeiter, sondern maßgebend ist die Art der Arbeit.

Besonders schwierig gestaltet sich die Umrechnung der Stücklöhne in Stundenlöhne, da die Angaben über die für ein Stück notwendige Arbeitszeit sehr weit auseinandergehen, zumal auch die Mitarbeit der Frauen schwer zu berechnen ist. Hierzu kommt noch der Umstand, daß beschränkt Erwerbsfähige in größerem Maße mithelfen, vor allem aber die Leistungen und

Fähigkeiten der einzelnen sehr verschieden sind. Soweit das Material eine Berechnung gestattet, schwanken die durchschnittlichen Bruttostundenlöhne in den geringeren Lohnklassen zwischen 20 und 30 Pfg., in den höheren zwischen 25 und 35 Pfg.; sie sinken unter 20 Pfg. bei beschränkter Erwerbsfähigkeit und Frauen; sie steigen über 40 bis zu 55 Pfg. bei besonders tüchtigen Schneidern und in der Detailkonfektion. Der durchschnittliche Bruttostundenlohn eines normal arbeitsfähigen Mannes wird auf 25 Pfg. für Hosen und Westen, 30 Pfg. bei Sakkos, 35 Pfg. für andere Großstücke anzunehmen sein.

Von dem Bruttolohn kommen in Abzug für Zutat (Wart und Seide) zwischen 5 und 12 pCt. des Bruttolohnes, also zwischen 1 und 3 Pfg. pro Stunde, ferner für Amortisation der Maschinen und der Bügelleisen, Reparaturen, Del, Nadeln 1/2 Pfg., für Bügelkohlen (oder Gas) 1/2 Pfg., für Unkosten des Ablieferens (Straßenbahn, Post, Fracht oder Fuhrmann) 1/2 Pfg.; die im wesentlichen nur im Winter entstehenden Kosten für Heizung und Beleuchtung kommen teilweise nicht besonders in Anrechnung, da sie nicht höher sind, als sie auch ohne Heimarbeit des Familienhauptes sein würden; andernfalls sind sie mit etwa 1-2 Pfg. pro Stunde zu berechnen. Von den Bruttolöhnen kommen danach etwa 3-5 Pfg. pro Stunde in Abzug, so daß die Nettolöhne sich im Durchschnitt auf 22-30 Pfg. pro Stunde stellen. Die Gehälter der Heimarbeiter haben fast alle Kost und Logis, daneben einen Wochenlohn von 7 bis 13 Mk. in den Städten, 4-7 Mk. in den kleinen Landorten.

Die Maschinen sind größtenteils auf Abzahlung gekauft, von 480: 383.

Was nun die Arbeitszeit dieser Heimarbeiter betrifft, so ist sie nicht genau festzustellen, da die Essenspausen, bei den ländlichen Arbeitern auch die Arbeiten in der Landwirtschaft, endlich die Tätigkeit für Privatkundtschaft in Betracht kommen.

Die Angaben über Beginn und Ende der durchschnittlichen Arbeitszeit ergeben für Frankfurt und Umgegend 6 Uhr 35 morgens bis 8 Uhr 35 abends; von den 14 Stunden sind eine bis höchstens 1 1/2 Stunde für Pausen abzuziehen, so daß eine Arbeitszeit von etwa 13 Stunden bleibt. In Rheinhessen sind die Zeiten 6 Uhr 15 bis 8 Uhr 25, im Regierungsbezirk Wiesbaden 6 Uhr 10 bis 8 Uhr 35, Regierungsbezirk Kassel und Oberhessen 6 Uhr 10 bis 8 Uhr 45, Kreis Offenbach 6 Uhr 5 bis 8 Uhr 40, so daß in den ländlichen Bezirken einschließlich der landwirtschaftlichen Tätigkeit und der für die Privatkundtschaft die Arbeitszeit durchschnittlich 2 1/2 Stunden länger erscheint.

Die Arbeitszeit der Weiblichen und erwachsenen Söhne und Brüder schwankt zwischen 11 und 13 Stunden, während die Töchter und sonstigen Angehörigen meist nur geringere Zeit mitarbeiten. Die Söhne von 14-16 Jahren arbeiten meist gleich die volle Arbeitszeit mit, während von den Lehrlingen wenigstens die Hälfte nur 8-10 Stunden beschäftigt wird.

Die Beschäftigung ist im allgemeinen das ganze Jahr durch ziemlich gleichmäßig; nur im Frühjahr und Herbst ist sie vermindert. Ein Teil der Landschneider arbeitet im Sommer nur wenig oder gar nicht, weil sie dann Landwirtschaft betreiben; ferner haben die Detailgeschäfte zum Teil im Winter und Sommer weniger Arbeit.

Einen breiten Raum nimmt endlich in der Ausstellung die Abteilung der Lederwarenindustrie ein, die ihre Bioge, insoweit darunter die Herstellung feiner Lederwaren (Portefeuillewaren) und von Reiseartikeln begriffen sind, in Offenbach hat. Für diese Branche kommen allein für das Offenbach-Frankfurter Gebiet etwa 1500 Heimarbeiter in Betracht, die noch in beständiger Zunahme begriffen sind.

In der Lederwarenindustrie spielt das Zwischenmeister-System eine beträchtliche Rolle, und zwar ist dasselbe in beiden Formen ausgebildet. Der Zwischenmeister übernimmt vom Fabrikanten oder Großlisten die Aufträge und läßt sie, ohne eigene Werkstätte zu haben, in der Hausindustrie herstellen; dies ist jedoch die seltenerer Art des Zwischenmeister-Systems, während die Zwischenmeister in der Regel Arbeitskräfte in eigener Werkstatt beschäftigen und daneben auch Heimarbeit für sich nutzbar machen.

Es werden so ziemlich alle Artikel der Lederwarenindustrie mit Ausnahme der großen Reisesachen in der Heimarbeit hergestellt. Die Hauptartikel sind jedoch Börsen und Dreifors sowie Damentaschen. Die Heimarbeiter leisten teils Teilarbeit (Stappen, Ausschlagen usw.), teils Fertigstellung der Arbeit. Das Material (Leder) und die sonstigen Zutat (Futterstoffe, Watte, Seide, Bügel und Beschläge u. dgl.) werden ihnen vom Unternehmer gestellt.

In der Heimarbeit der Lederwarenindustrie herrscht die männliche Arbeitskraft vor. Nach den beantwortet eingegangenen 677 Arbeitnehmerfragebogen waren nur 7 1/2 pCt. Heimarbeiter weiblichen Geschlechtes. — Der Charakter der Lederwarenheimarbeit als mit der Werkstattarbeit gleichberechtigte Form tritt auch darin zu Tage, daß nur 10 pCt. Heimarbeiter ohne sachliche Vorbildung, und daß bei 70 pCt.

derselben die Herstellung von Lederwaren der ausschließliche Erwerb war. Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, daß auch die häuslichen Verhältnisse, nach Ansicht vom Syndikus E. Schloßmacher, dem Bearbeiter der Stigge, im allgemeinen nicht ungünstig liegen; in fast zwei Drittel der Fälle ist ein besonderer Arbeitsraum vorhanden; in etwa 13 von 100 Fällen wird im Arbeitsraum auch gekocht, in 10 von 100 Fällen auch geschlafen, ganz vereinzelt darin gekocht und geschlafen.

Aus den 677 Beantwortungen der Arbeitnehmerfragebogen — über den Arbeitslohn — ergibt sich ein durchschnittlicher Wochenverdienst von 22 Mk. netto. „Das scheint aber nicht aus“, fügt der Bearbeiter einschränkend hinzu, „daß hohen, das Mehrfache des Durchschnitts betragenden Löhnen auch außerordentlich niedere Lohnsätze gegenüberstehen, welche für billiges, auch den Unternehmern keinen Nutzen lassendes Zeug, das als Nebenartikel geführt werden muß, gegahit werden.“

Werfen wir zum Schluß noch einen kurzen Blick auf die übrigen im oberen Saale zur Ausstellung gelangten Branchen, so sei hier nur noch der großstädtischen Heimarbeit: der Schirmnähererei gedacht. Hier sind 67 Heimarbeiterrinnen beschäftigt, deren Nettostundenlohn im Durchschnitt 24 Pfg. beträgt. Als Unkosten sind vom Bruttolohn abgerechnet: Amortisation der Maschine, Del- und Nadelverbrauch, Reparaturen und Garnverbrauch.

Nicht berechnet sind dagegen die besonderen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung; der Anteil der Unkosten in Prozenten vom Bruttolohn wird im Durchschnitt auf 12 pCt. angegeben, am größten ist er bei der bloßen Maschinenarbeit, nämlich 47 pCt.

Wir müssen nunmehr unseren Rundgang und damit unsere Schilderung beendigen. Da drängt sich uns die schwer zu beantwortende Frage auf: „Wird denn auch die interessante und lehrreiche Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung, die bei tieferer Betrachtung die oft schon dargelegten Verhältnisse der Hausindustrie wieder einmal grell beleuchtet hat, dazu beitragen, die maßgebenden Kreise aufzurütteln und sie endlich veranlassen — soweit durch gesetzliche Maßnahmen überhaupt eine Beseitigung der Schäden möglich ist — diesen energigegentretreten? Wird man sich auf der Erkenntnis durchringen, daß in der Hausindustrie, besonders bei der Herstellung der Damen-, Herren- und Wäschekonfektion u. a. gewaltige Herde von Krankeitsgefährten im verborgenen schlummern, die einmal zu einer sehr erheblichen Gefahr für die Gesundheit des ganzen Volkes werden können? Endlich wird es den Arbeiterorganisationen, besonders den Deutschen Gewerksvereinen, gelingen, künftig mehr als bisher Boden für ihre Bestrebungen unter den so schutzbedürftigen armen Heimarbeitern zu finden, werden ihre Bemühungen — so schwierig das Problem auch sein mag — schließlich den Erfolg haben, die Heimarbeiter aus ihrer Verinselung zu befreien und sie zum Kampfe für bessere Lebens- und Existenzbedingungen zu erziehen und stark zu machen?“

Hoffen und wünschen wir, daß die Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung, sowie die im Herbst erscheinenden wissenschaftlichen Abhandlungen — deren jetziges Fehlen als ein erheblicher Mangel bezeichnet werden kann — dazu mitwirken mögen, die angeregten Fragen im Geiste einer fortgeschrittenen und zielbewußten, weisen Sozialpolitik zum Wohle der Heimarbeiter und zur Förderung des sozialen Friedens in unserem Volke erfolgreich zu lösen.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, 8. Mai 1908.

Mit der Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuches hat sich am Dienstag nochmals der Reichstag beschäftigt. Nach der Vorlage der Regierung sollte dem Handlungsgehilfen im Falle der Erkrankung der Anspruch auf sein Gehalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus belassen werden, dagegen sollte der Handlungsgehilfe sich das Krankengeld auf das Gehalt anrechnen lassen müssen. Die Kommission hat unter Ablehnung der Regierungsvorlage entsprechend dem früher wiederholt angenommenen Initiativantrag Bassermann einstimmig beschlossen, daß dem Handlungsgehilfen der Anspruch auf die Fortzahlung des Gehalts aufstehe, er aber nicht verpflichtet sein soll, sich den Betrag aus der Kranken- oder Unfallversicherung auf das Gehalt anrechnen zu lassen, und erklärt ausdrücklich Vereinbarungen, welche diesen Vorschriften zuwiderlaufen, für nichtig.

Zu diesem Beschlusse erklärte der Staatssekretär Dr. Niederding:

„Um über die Auffassung der verbündeten Regierungen keinerlei Zweifel zu lassen, will ich feststellen, daß die verbündeten Regierungen dem Kommissionsvorschlusse ihre Zustimmung nicht geben können. Sie können dies umso weniger, als ihnen fast täglich Erklärungen aus dem Lande, namentlich von kleineren Arbeitgebern und Unternehmern zugehen, die sich mit ihrer Auffassung bedeen. Diese geht dahin, daß das Prinzip, den Handlungsgehilfen im Erkrankungsfall nicht

nur das volle Gehalt, sondern auch noch Krankengeld zu bezahlen, zu sprechen, wirtschaftlich unhaltbar und fittlich bedenklich ist.“

Erfreulicherweise machten diese Worte so wenig Eindruck, daß das Haus den Beschluß der Kommission einstimmig annahm. Hoffentlich fügt sich nun auch die Reichsregierung dieser besseren Einsicht! Das einstimmige Votum des Reichstages dürfte schließlich doch wohl ebenso gewichtig sein wie die Erklärungen einer Handvoll kleiner Kräfte, deren Urteil durch tiefere Sachkenntnis meist nicht getrübt ist.

Die politische Organisation der Arbeitgeber wird in der Tagespresse noch immer lebhaft erörtert. Rechtsnationalliberale Blätter sind es namentlich, die den Plan energig bekämpfen. Sie befürchten offenbar durch seine Verwirklichung eine Schwächung der nationalliberalen Parteinteressen. Sie raten dringend von der Gründung eines politischen Bundes der Industriellen ab, finden aber dabei in der „Arbeitgeberzeitung“ und den hinter ihr stehenden Kreisen wenig Verständnis. Gerade die „Arbeitgeberzeitung“ hält unerlässlich fest an dem Gedanken, daß die Industrie und ihre Interessen im Reichstage keine genügende Vertretung finden. Ueber ihre Beschwerden werde zur Tagesordnung übergegangen, während diejenigen der in bezug auf Stimmengabe meist ins Gewicht fallenden Erwerbsklassen zum Gegenstand jährlicher Fürsorge gemacht würden. Mit einem wahren Feldennute kämpft das Blatt für seine Idee, allerdings mit Behauptungen, die einer gründlichen Prüfung nur schlecht Stand halten. Aber nicht allein mit Worten begnügt man sich, man ist auch zu Taten übergegangen. Am vergangenen Dienstag haben in Berlin zwischen dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände und dem Zentralverband Deutscher Industrieller Verhandlungen zwecks Gründung eines allgemeinen politischen Bundes gewerblicher Arbeitgeber stattgefunden. Zu einem bestimmten Ergebnis haben diese Beratungen allerdings nicht geführt; die endgültige Beschlußfassung wurde bis zu einer späteren Zusammenkunft vertagt. Immerhin zeigt dieser Vorgang, daß der Plan der politischen Organisation der Unternehmer nicht nur das Hirngespinnst einzelner war, sondern daß man erstlich an seine Verwirklichung denkt. Wir haben uns mit der Frage eingehend genug im Leitartikel unserer Nr. 30 beschäftigt. Dringend können wir unseren Kollegen nur raten, diesen Artikel noch einmal durchzulesen und daraus für sich die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Waisereopfer! Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Beteiligung am „Weltfeiertag“ in diesem Jahre auch nicht entfernt mehr so stark war wie in früheren Jahren. Nicht nur in Berlin, sondern auch an anderen großen Orten merkte man kaum etwas von der Feier des 1. Mai. Man darf annehmen, daß dazu in der Hauptsache die Erkenntnis beigetragen hat, daß mit einer solchen Feier praktisch nichts erreicht wird. Andererseits hat auch die von den Unternehmern vielfach ausgeprochene Drohung, die Waisereiden für längere Zeit auszusperrn, angelehnt der schlechten Geschäftslage ihre Wirkung nicht verfehlt. Dennoch haben sich, sagen wir einmal „Fanatisierte“ genug gefunden, die trotzdem ihren „Weltfeiertag“ haben mußten und nun kürzere oder längere Zeit auf dem Pflaster liegen mußten. Die Zahl derselben dürfte sich im ganzen auf 50000 belaufen. Namentlich in Südb- und in Südwestdeutschland haben die Unternehmer ihre Drohung rücksichtslos wahr gemacht. Bis zu 14 Tagen sind die Arbeiter ausgesperrt worden; sogar gänzliche Entlassungen sind vorgekommen. Ob die davon Betroffenen immer noch nicht befreit sind von dem Wahne, durch die Feier des 1. Mai eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen erreichen zu können?

Zielbewußte Solidarität. In unserer Nr. 34 brachten wir eine Notiz unter der Stichmarke: „Streikbrecherorganisation“. Darin war die Rede von einem Streik in der Schuhfabrik von Krause in Berlin, an dem eine Zeitlang auch unser Gewerksverein der Schuhmacher und Lederarbeiter beteiligt war, der dann aber von unserer Seite, als der Unternehmer wesentliche Zugeständnisse gemacht hatte, als erledigt erklärt wurde, da die Art, wie hier die Verbändler Solidarität geübt haben, so selten war, daß wir noch einmal etwas näher auf die Sache einzugehen uns veranlaßt sehen. Zunächst gingen die Verbändler aus dem Betriebe heraus, ohne die Gewerksvereiner vorher zu den Verhandlungen und Vorberatungen hinzugezogen zu haben. Allerdings holte man nachher unseren Vertrauensmann nach dem Tode, in welchem über die weiter einschlagenden Schritte beraten wurde. Man ließ ihn aber auch dort zunächst von der Versammlung gar nicht zu; erst sollte abgestimmt werden, ob man den Gewerksvereiner überhaupt Zutritt gewähren wolle. So also wurde die ganze Geschichte eingeleitet. Wenn trotzdem unter solchen Umständen unsere Kollegen sich an der Bewegung

beteiligten, so haben sie eigentlich jenen Herren viel zu viel Entgegenkommen gezeigt, namentlich da nach der Erklärung des Arbeitgebers überhaupt nicht mehr angefragt werden sollte. Deshalb hat auch selbst der Beamte des „freien“ Schuhmacherverbandes in den Verhandlungen mit dem Unternehmer erklärt, daß er selbst es nicht recht billigen könne, daß die Arbeiter aus dem Betriebe gegangen sind. Daß die Verbändler während der Bewegung hinter dem Rücken anderer Kollegen, die sich ihnen angeschlossen hatten, mit dem Arbeitgeber mehrfach zu verhandeln gesucht haben, ist bereits von uns mitgeteilt worden. Noch bezeichnender ist es, daß von einzelnen Streikenden die Frauen als Heimarbeiterinnen während des Streiks weiter für den Betrieb gearbeitet haben. Eine ebenfalls recht auffallende Erscheinung ist die, daß der Vertrauensmann des Verbandes, der am meisten für die Arbeitsneufindung gewirkt hatte, sofort nach Ausbruch des Streiks bei dem früheren Werkführer der Firma, einem „zielbewußten Genossen“, der sich selbständig gemacht hat und Konkurrent der Firma geworden ist, Beschäftigung fand. Er hatte also nichts zu riskieren, für sich hatte er gesorgt.

Es sind also ganz merkwürdige Vorgänge, die sich bei diesem Streik abgespielt haben und es unseren Kollegen geradezu zur Pflicht machten, den Streik abzubrechen, nachdem der Arbeitgeber ihnen Entgegenkommen gezeigt hatte. Wenn die „Genossen“ ein gutes Gewissen hätten, wären sie auch schon längst mit den bei ihnen üblichen Verschimpfungen und Verdächtigungen vorgegangen. Ihr Schweigen bestätigt nur, wie richtig unsere Kollegen gehandelt haben. Nebenbei sei bemerkt, daß in dem betreffenden Betriebe „Genossen“, die anderswo wegen der Meister ausgepöbert worden sind, Beschäftigung zu finden verstanden, bzw. gefunden haben. Daß die Roten hier noch irgend einen Erfolg erringen, ist ausgeschlossen. Die Niederlage, die sich zugezogen haben, verdanken sie ihrer eigenen Rücksichtslosigkeit und Anmaßung.

Schon wieder haben wir die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, den Verbandsmitgliedern Kunde zu geben von dem Hinscheiden eines wackeren Gewerdbereiners. Am letzten Sonntag wurde in Berlin der Schuhmacher

Karl Steinfurt

zur letzten Ruhe geleitet, nachdem ihn am 30. April der Tod von einem langen, schmerzhaften Krankenlager befreit hatte. Nur 65 Jahre ist Steinfurt alt geworden; 37 Jahre hat er dem Gewerdbereiner der Schuhmacher und Lederarbeiter angehört, zu dessen Besten er gegählt zu werden verdient. Ehrliche, gerade Gesinnung, Ueberzeugungstreue und strenge Gewissenhaftigkeit waren seine hervorsteckendsten Charaktereigenschaften, die ihm das unbegrenzte Vertrauen seiner Gewerdbereiner genossen verschafften. So hat er viele Jahre als Vorsitzender des Ortsvereins Berlin I geleitet und wurde 1890 von der Generalversammlung zum Vorsitzenden des Hauptvorstandes gewählt. Seit 1905 bekleidete er das Amt des zweiten Vorsitzenden. Auch für die Verbandsgemeinschaft hat der Verstorbene stets mit Eifer und Hingabe gewirkt. Eine stattliche Reihe von Jahren war er Vertreter im Zentralrat der Deutschen Gewerdbereiner. Diese Ehrenämter zeigen am besten, welchen schweren Verlust die Gewerdbereiner durch Steinfurts Tod erlitten hat. Ein treues Andenken ist dem braven Kollegen gesichert.

Arbeiterbewegung. Auch im deutschen Malergewerbe dürfen nunmehr die Hauptstreitigkeiten als beigelegt betrachtet werden, nachdem sowohl der Vorstand des Hauptverbandes der Arbeitgeberverbände, als auch die drei beteiligten Arbeiterorganisationen, der Gewerdbereiner der Graphischen Berufe und Maler, der christliche Verband der Maler und der Zentralrat der Maler im Laufe des Donnerstags Zustimmungserklärungen abgegeben haben. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß in den einzelnen Wohngebieten alle Schwierigkeiten beseitigt sind. In Nürnberg und Fürth z. B. wurde der Schiedsgericht abgelehnt. Hoffentlich aber gelingt es auch an diesen Orten den Tarif zur Anerkennung zu bringen. In eine Tarifbewegung sind die Steinbildhauer in Breslau eingetreten. Sie verlangen mit Rücksicht auf die Konjunktur eine Herabsetzung der 7 1/2 stündigen Arbeitszeit auf 7 Stunden, das Verbot der Akkordarbeit und eine Erhöhung der Minimallöhne. Eine in der Filzfabrik zu Roth bei Nürnberg eingeleitete Lohnbewegung ist durch beiderseitige Verständigung erledigt worden. Die Arbeitszeit wurde von 10 1/2 Stunden auf 10 Stunden täglich herabgesetzt und einige Lohnaufbesserungen auf die bisherigen Löhne zugestanden.

Der abgeschlossene Tarifvertrag läuft bis zum 1. Mai 1910. Der Schiedspruch im Baugewerbe ist in Breslau sowohl von den Zimmerern, als auch von den Maurern abgelehnt worden, obgleich die Organisationsvertreter entschieden zur Annahme rieten. Wahrscheinlich wird es nun in dem Gebiete von Breslau zu heftigen Kämpfen kommen. — Zu Differenzen ist es beim Bau des neuen städtischen Wasserwerkes in Magdeburg gekommen. Die Bauarbeiter sind der Meinung, daß die tariflichen Vereinbarungen nicht innegehalten werden und haben die Arbeit niedergelegt. — Bei der Aktien-Gesellschaft Egstorffs Salzwerke in Hannover sind in der Farbenfabrik die Arbeiter ausständig geworden, weil ihre Forderung auf eine 5prozentige Stundenlohnerhöhung abgelehnt wurde. — Wegen 10prozentiger Lohnabhänge beabsichtigen die Weber und Weberinnen in der Futteberei von Gebrüder Spohn in Redarfum die Arbeit niederzulegen, wenn nicht noch in letzter Stunde die Abhänge zurückgenommen werden. — Nach wöchentlichem Kampf wurde den Holzarbeitern und Maschinenisten in Straubing eine Lohnhöhung, eine Verkürzung der Arbeitszeit und einige andere Verbesserungen tariflich festgelegt. — Der Streik der Schuhmachergehilfen in Hamburg erstreckt sich nunmehr über die ganze Stadt, nur eine kleine Anzahl von Betrieben hat die gestellten Forderungen bewilligt. — Der Solinger Industriearbeiterverband hat beschlossen, in den Generalstreik einzutreten.

In Amsterdam hatten die Diamantarbeiter den Generalstreik erklärt. Obgleich ihre Forderungen auf Lohnherabsetzung abgelehnt wurden, hat jetzt die Leitung des Bundes beschlossen, am Montag den Generalstreik wieder aufzugeben. — Die Agrarunruhen in Italien nehmen größeren Umfang an. Jetzt sind auch in der Provinz Apulien Streitigkeiten zwischen den Bauern und Pächtern entbrannt, die das Eingreifen der bewaffneten Macht erforderlich machten. — In der Provinz Quebec (Kanada) sind 12000 Textilarbeiter in den Streik getreten, die sich eine Lohnreduktion nicht gefallen lassen wollten.

Ueber das Ziel hinaus geht eine in diesen Tagen getroffene Entscheidung über die Verwendung von Mitteln der Krankenkassen. Der Vorstand einer Krankenkasse hatte gegen die Stimmen der Arbeitgeber beschlossen, zwei Arbeiter als Vertreter der Krankenkasse zu dem am 11. und 12. Mai in Berlin stattfindenden Krankentafelkongress zu entsenden. Der Vorsitzende der Kasse legte gegen diesen Beschluß Protest bei der Aufsichtsbehörde ein. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Kongress lediglich eine politische Demonstration-versammlung der unter sozialdemokratischer Herrschaft stehenden Krankentafeln sei, durch die eine Kundgebung zugunsten der Forderungen der Sozialdemokratie und entgegen den beabsichtigten Änderungen der Reichsregierung bezüglich der Arbeiterversicherung und insbesondere der Krankenversicherung beabsichtigt sei. Eine derartige parteipolitische Veranstaltung dürfte aus Kassennitteln nicht bezahlt werden. Auf diesen Protest hin hat die Aufsichtsbehörde den Beschluß des Vorstandes aufgehoben, weil sie der in dem erwähnten Berichte angeführten Begründung sich anschließen zu müssen erklärte.

Wir bedauern diese Entscheidung. Zweifellos steht fest, daß die Mehrzahl der auf dem Kongress anwesenden Krankentafelvertreter Sozialdemokraten sein werden. Es mag auch sein, daß man den Kongress zugunsten der Sozialdemokraten auszusprechen versucht. Aber von einer politischen Demonstration-versammlung, von einer parteipolitischen Veranstaltung kann doch nicht die Rede sein. Allzu scharf macht sichartig. Mit derartigem übertrieben scheinbarem Vorgehen erreicht man genau das Gegenteil von dem, was man beabsichtigt.

Einen wesentlichen Schritt zur Durchführung einer gesunden Wohnungsreform hat die Stadt Erfurt getan. Sie hat beschlossen, einen besoldeten Wohnungsinpektor anzustellen, dem die Ausübung der Wohnungsaufsicht nach folgenden Grundzügen übertragen werden soll: Der Wohnungsinpektor ist ein von der Stadtgemeinde angestellter Gemeindebeamter. Er ist Hilfsorgan des Wohnungsausschusses (der unter Mitwirkung der Stadtverordneten eingesetzt wird) und dem Magistratsdezernenten für das Wohnungswesen unmittelbar unterstellt. Seine Aufgabe besteht hauptsächlich in der Beaufsichtigung aller Wohn-, Schlafräume und Küchen, Balkons, Aborte, Keller, Zugänge und sonstigen Nebenräume zwecks Feststellung von Mißständen. Er hat ferner Klagen und Beschwerden der Mieter und Mieterinnen über Mängel und Mißstände in der Beschaffenheit der Wohnungen, sowie der Hauseigentümer über unachtsames, die Benutzung der Wohnung schädigendes Verhalten der Mieter und Mieterinnen entgegenzunehmen, auf alle sonstige im städtischen Wohnungswesen sich ergebenden gesundheitlichen oder

sittlichen Mißstände und Gefahren, insbesondere in Folge der Ueberfüllung von Wohnungen achtzugeben, die Beseitigung der vorgefundenen Mängel durch Erörterung mit den Beteiligten, Belehrung, Mahnung und Warnung an Ort und Stelle anzustreben. Zur Kontrolle und Unterfütterung des Wohnungsinpektors dient der Wohnungsausschuß, der zur örtlichen Nachprüfung der Angaben des Wohnungsinpektors berechtigt ist, und der namentlich dann eingreifen hat, wenn erhebliche Mängel vorliegen, Zweifel über zu treffende Maßnahmen bestehen, oder wenn insbesondere eine Wohnung überhaupt nicht mehr bewohnt werden soll. Belästigungen der Beteiligten sollen möglichst ausgeschlossen bleiben. Bei der Wahl des Wohnungsinpektors soll möglichst ein Hochbautechniker berücksichtigt werden.

Interessante Zahlen über die in der ganzen Welt erscheinenden Zeitungen teilt der „Korrespondent“ nach einer französischen Zeitschrift mit. Daraus ist zu ersehen, daß in keinem Lande mehr Zeitungen erscheinen als in Deutschland, wo 5500 Blätter gedruckt werden. Von diesen 5500 Zeitungen und Zeitschriften erscheinen 800 täglich. Auf Deutschland folgt zunächst England mit 3000 Zeitungen, darunter 500 Tagesblättern, und an dritter Stelle steht Frankreich mit 2819, von denen nur ein Viertel täglich bzw. zweier- oder dreimal wöchentlich erscheint. Die vierte Stelle nimmt mit 1400 Blättern Italien ein, dann kommen Oesterreich-Ungarn, Spanien, Rußland, Griechenland und schließlich die Schweiz mit 450 Zeitungen. Fast man die Zahl aller in Europa erscheinenden Blätter aufzusammen, so ergibt sich eine Gesamtsumme von 20000. Der größte Teil der asiatischen Zeitungen erscheint periodisch, und zwar vor allem in Japan und Englisch-Indien. In Japan allein 1500, das damit siebenmal soviel Blätter als die europäischen Blätter aufweist. In Europa allein 200. Von letzteren entfallen 30 auf Ägypten und die übrigen auf die europäischen Kolonien. Amerika besitzt 12500 Zeitungen, von denen 120 von Regern verfaßt, redigiert und herausgegeben werden. Die in Australien und auf den Inseln des Stillen Ozeans erscheinenden Blätter sind der Zahl nach kaum nennenswert. Alles in allem erscheinen in der ganzen Welt so viele Zeitungen, daß durchschnittlich jedes Blatt 82000 Leser haben könnte.

Redaktionswünsche. Die wiederholten Bitten an die Verbandsmitglieder, die Redaktion durch Einsendung von Artikeln, Berichten, Zeitungsausschnitten und dergl. zu unterstützen, um auf diese Weise das Organ interessant und abwechslungsreich gestalten zu können, sind erfreulicherweise nicht ungehört verhallt. Dafür gebührt den Mitarbeitern der beste Dank. Nicht immer aber entsprechen die schriftlichen Beiträge den Anforderungen, die nun einmal notwendig gestellt werden müssen. Sollen der Redaktion nicht unnütze Schreibarbeiten verursacht werden, so ist es unbedingt nötig, daß das Papier nur auf einer Seite beschrieben wird. Hier und da, wenn auch nur selten, wird selbst gegen diese Forderung noch verstoßen. Ebenso notwendig ist es, daß stets ein Rand freigelassen und nicht allzu eng geschrieben wird, damit es möglich ist, noch einige Änderungen an dem Manuskript vorzunehmen. Ein weit verbreiteter Fehler besteht ferner darin, daß viele Kollegen willkürliche Abkürzungen vornehmen. Für „Versammlung“ schreiben sie „Vers.“, für „Ortsverband“ und „Ortsverein“ „Ortsv.“, so daß man nicht weiß, was eigentlich gemeint ist, u. a. Derartige Abkürzungen müssen streng vermieden werden. Dann gibt es eine Anzahl von Kollegen, die da glauben, daß, wenn sie einen Bericht an das Organ schicken, derselbe möglichst umfangreich sein muß. Das ist durchaus falsch! Ein Bericht soll nur Dinge enthalten, die für die Allgemeinheit von Interesse sind. Daraus ergibt sich schon, daß rein örtliche Verhältnisse möglichst kurz geschildert werden müssen. Wenn z. B. jemand über die städtische Wohnungspolitik in E. redet, so interessieren Einzelheiten darüber nur die Kollegen in E., für andere Orte aber haben sie nur wenig Interesse. Auch alle Selbstverständlichkeiten müssen weggelassen werden. Sage wie: „Der Vorsitzende Sombis eröffnete die Versammlung um 9 Uhr in dem und dem Lokale und begrüßte die Anwesenden“, oder der häufig wiederkehrende Schlußsatz: „Darauf trat Schluß der Versammlung ein“, sind überflüssig, denn jede Versammlung wird vom Vorsitzenden eröffnet und auch einmal geschlossen. Erfahrene Berichterstatter lassen denn auch derartige Dinge fort. Und nun zum Schluß noch eins! Es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß das meiste Strapazzo, das im Verbandsbureau geahlt werden muß, verursacht wird durch Briefe mit Versammlungsberichten. Die Kollegen denken, ein Brief von auswärts nach Berlin kostet 10 Pfg., gleichviel wie schwer er wiegt. Auch in dieser Beziehung mögen die Kollegen darauf achten, daß Briefe über 20 g mit einer 20 Pfg.-Marke frankiert werden müssen.

Hoffentlich nehmen die Verbandskollegen von diesen Redaktionswünschen Kenntnis und tragen ihnen soviel wie möglich Rechnung. Daran sei gleichzeitig von neuem die Bitte getnüpft, durch recht rege Mitarbeit für Mannigfaltigkeit des Stoffes im Verbandsorgan und damit indirekt auch für seine Verbreitung zu sorgen.

Gewerkevereins-Teil.

Landau. Zu Sonntag, den 3. Mai, hatte der hiesige Ortsverband eine öffentliche Versammlung für Eisenbahn-Gewerker und Arbeiter hier selbst einberufen, zwecks Gründung eines Ortsvereins der Deutschen Eisenbahner in Landau. Als Referent war Kollege Böhm, Vorsitzender des Ortsvereins der Eisenbahner Böhm, erschienen. Derselbe erläuterte im ersten Teile seines Referats Zweck und Ziel des Gewerkevereins der Deutschen Eisenbahner in sachlicher, gemeinverständlicher Weise und wies auf das nunmehr 40 jährige erfolgreiche Wirken der Deutschen Gewerkevereine hin, denen sich als neues Glied jetzt der Gewerkeverein der Eisenbahner anschließt. Den zweiten Teil des Referats bildeten Erwiderungen bezw. Richtigstellungen der gelegentlich einer im März vom Ersterer Verband abgehaltenen Eisenbahner-Versammlung von Seiten des Referenten, eines Herrn Seiling-Berlin, erfolgten Angriffe auf den Gewerkeverein der Deutschen Eisenbahner. An der Hand des vorliegenden Referats widerlegte der Referent die aufgestellten gegnerischen Behauptungen in treffender Weise und bezeichnete dieselben als Verdächtigungen, lediglich darauf berechnet, unsere Organisation in ein falsches Licht zu stellen. In der Diskussion versuchten die Verbänder vergeblich, die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Im Schlusswort wünschte Kollege Böhm dem Ortsverein Landau, dessen Gründung unmittelbar bevorsteht, guten Erfolg.

Quebitzburg. Unser Ortsverband hat zur Regelung des Kohleneinkaufs zugunsten der Verbandsgenossen einen recht vorteilhaften Abschluß mit einer hiesigen Kohlenfirma erzielt. Daburd ist es möglich, den Zentner Kohlensteine ganz gleich welche Marke, den Mitgliedern für 0,82 Mk., anstatt für 0,90 Mk., den Zentner Steinohle für 1,15 Mk., anstatt für 1,25 Mk. frei Keller zu liefern. Selbstverständlich nehmen auch die Witwen unserer verstorbenen Kollegen an dieser Vergünstigung teil. Auch noch eine andere Mitteilung können wir machen. Am 26. Juni kommt das Restaurant „Vorwärts“, das Lokal der hiesigen Sozialdemokraten, zur gerichtlichen Versteigerung. Das Restrikt bemerkt dazu: „Die Genossen scheinen ihr Lokal also recht wenig unterküpft zu haben, denn anderswo werden viele Parteilokale gewöhnlich reiche Leute. Dem Vorgänger des jetzigen Besitzers des Lokals ist es bekanntlich besser ergangen wie ihm“. Das stimmt! Der Vorgänger hat aber auch die Zeit verstanden. Er hatte auch nicht fortwährend den Gummischlauch bereit liegen, womit er gelegentlich einen bestimmten „Genossen“ nicht ganz höflich zur Tür hinaus beförderte. Er ließ auch

nicht bei jeder Gelegenheit zum Rabi und verband es auch, seinem Gegner die nötige Rührung entgegenzubringen. Hier hat der Dpfermut der „Genossen“ also schmächtig verjagt. Undank ist der Welt Lohn. Wir Gewerkevereiner meinen dem „Vorwärts“ keine Kränze nach.

Schöneberg. Der hiesige Ortsverein der städtischen Straßenreiner hatte sich im Oktober vorigen Jahres an die Stadtbehörden gewandt mit einer Petition um eine zeitgemäße Erhöhung der Tagelöhne. Die Petition war um so berechtigter, als in den benachbarten Orten Kirchhof, Wilmersdorf und Berlin, schon seit dem vorigen Jahre höhere Löhne gezahlt werden als in Schöneberg, obgleich hier keineswegs die Lebenshaltung billiger ist als in den anderen genannten Orten. Während in Berlin der Anfangstageslohn 3,75 Mk. steigend bis 4,50 Mk., in Wilmersdorf 3,80 Mk. steigend bis 4,80 Mk., in Kirchhof 4 Mk. steigend bis 4,50 Mk. beträgt, ist er in Schöneberg noch immer 3,50 Mk. steigend pro Jahr um 25 Pf. bis 4,25 Mark. Dennoch ist leider die geforderte Löhnerhöhung nicht eingetreten. So man hat bisher die Arbeiter noch nicht einmal einer Antwort auf das eingereichte Gesuch gewürdigt. Es ist behauerlich, daß in einer liberalen Stadtverwaltung so etwas möglich ist. Hoffentlich wird nun wenigstens die vor einiger Zeit von demselben Verein eingereichte Petition um Gewährung einer Teuerungszulage berücksichtigt. Bei der fortwährend steigenden Preisen für Lebensmittel und sonstige unentbehrliche Gebrauchsartikel und den stets wachsenden Ausgaben für Miete usw. ist es bei den jetzigen Löhnen unmöglich, menschenwürdig auszukommen. Eine Gleichstellung mit den Arbeitern der Nachbarstädte muß unbedingt eintreten. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß endlich die berechtigten Forderungen des Ortsvereins von den zuständigen Behörden erfüllt werden.

Verbands-Teil.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (S.-D.). Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine, NO., Greifswalderstr. 221/222. Sitzung jeden Mittwoch, ab. 8 1/2-10 1/2 Uhr. Vortrag d. Kolleg. Sevin. Gäste willk. — **Gewerkevereins-Liederfest (S.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 9-11 Uhr, Neuhagenstraße 17. Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine (Erster Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Distriktsklub Moabit.** Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Moabiter Vereinshaus, Baldfraße 53. Gäste sehr willkommen. — **Sonnabend 9. Mai. Maschinenbau- u. Metallarbeiter VII.** Abends 8 1/2 Uhr. Auskündigung bei Funke, Triftstr. 41. Am Mittwoch, 13. Mai, abds. 8 Uhr, Verf. bei Funke, Triftstr. 41. Monatsbericht. Vortrag des Kollegen Angermann über: „Wie agitieren wir in der Werkhall?“ — **Besprechung über die Herrenpartie.** Verschiedenes. — **Montag, 11. Mai. Bildhauer.** Abends 9 Uhr, bei Preuß, Dreßdenerstr. 10.

Orts- und Bezirksverbände.
Gerns (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Willk.

Schulte-Mattler, Distriktsklub. — **Kuchen (Distriktsklub).** Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsklub bei Seuchter, Ede Hansjamaunplatz u. Jülicherstraße. (Ortsverband.) Jeden dritten Sonntag im Monat, morg. 11 Uhr, Vertretersitzg. in Kagen, Jülicherstraße 72, Rest. „Zur Post“. — **Hamburg (Ortsverb.).** Jeden Mittwoch, ab. 8 1/2 Uhr präz., in Hüttmanns Hotel, Poolstr. 10. — **Spandau (Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine, S.-D.).** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur Palme, Ritterstraße, Sitzung. Gäste willkommen. — **Selkenkirchen (Sängerchor der Deutschen Gewerkevereine).** Jeden Sonnabend, abds. 9 Uhr, Frohs, im Verkehrslokal Pieper (früher Ullrich), Schaller- und Florstraßen-Ede. Gäste herzlich willkommen. — (Distriktsklub). Die Sitzungen finden jede Woche Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Behle, Brückstraße 16, statt. Gäste willkommen. — **Dresden (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sanderbräu, Weberstraße 28, statt. Gäste willk. — **Brandenburg (Distriktsklub).** Sitzung jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vorm. von 10 bis 12 Uhr bei Schmidt, Kurstraße 51. — **Hagen u. Umg. (Distriktsklub).** Setzt jeden Donnerstag, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Strohmayer, Kirch- und Bergstraßen-Ede. — **Kagen (Ortsverband).** Jeden dritten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, Vertretersitzung in Kagen, Restaurant „Zur Post“, Jülicherstraße 72. — **Köln (Distriktsklub).** Sitzung jeden Donnerstag, abends 9 Uhr, im Restaurant „Water Kolping“, Eifergasse. — **Cottbus (Distriktsklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Kobel, Berlinerstr. 120. — **Oberhausen (Mhd.).** Distriktsklub jeden Sonntag, vorm. 10 Uhr, d. Herrn Wirt Gosepath, Falkensteinstraße. — **Hamburg (Distriktsklub).** Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Raetow, Kaiser Wilhelmstraße. — **Frankfurter Bezirksverband.** Sonntag, 10. Mai, nachm. 2 Uhr, Vertreterversammlung in Erlangen, Nürnbergstr. 64. E.-D.: Tätigkeitsbericht. Vortrag des Kollegen Barnholt über: „Die Beamtensfrage innerhalb der Gewerkevereine“. Die Ortsvereine werden dringend ersucht Vertreter zu entsenden. Mitglieder als Gäste willkommen. — **Strefeld (Ortsverband).** Sonntag, 10. Mai, abends 6 Uhr, Ortsverbandssammlung in Hülls bei Strefeld im Lokale von Bausel in der Nähe der Kirche. Gäste willkommen. — **Hannover-Linden und Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 17. Mai, nachm. 3 Uhr, Ortsverbandssammlung im Refektor. „Königswohl“, Brühlstr. 12. Vortrag über: „Sozialismus und Gewerkevereine“. Referent Kollege Bille-Linden. Sämtliche Kollegen werden ersucht pünktlich zu erscheinen. — **Ludwigslund (Ortsverb.).** Sonntag, 17. Mai, nachm. 4 Uhr, Ortsverbandssammlung. i. Lokale des Herrn R. Springer. E.-D. daselbst.

Änderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.
Selkenkirchen (Ortsverband). Oskar Heinrich, Hügowstr. 71.
Hagen (Ortsverband). Heinrich Wigner, Vorsitzender, Wittkindstr. 16.

Anzeigen-Teil.

Insertate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

Verbandsmitgliedern
läuft
niemals nach  8 Uhr abends

und sorgt, daß auch die Mitglieder der Familie alle Einkäufe vor 8 Uhr abends machen. Der Verein der Deutschen Kaufleute wird dadurch unterstützt in seinem Streben auf Einführung des Nachtarbeitsnachlasses.

Frauen, Töchter und Schwestern
unserer Mitglieder!

Sehr empfehlenswert ist der Eintritt in die **Frauen-Begräbnisliste** des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Eintrittsgeld 25 Pf. • Aufnahme vom 15. bis 45. Jahre. Verschertes Begräbnisgeld: 60 Mark, 90 Mark und 120 Mark. Der Wochenbeitrag beträgt je nach Höhe der gewählten Versicherungssumme und des Beiträtsalters 3 bis 9 Pf.

Alle Ortskassierer nehmen Anmeldungen entgegen. Eingblätter und Material versendet das Verbandsbureau: Berlin NO. 65, Greifswalderstr. 221/22.

Verband der Deutschen Gewerkevereine
(Hirsch-Bundler).

In unserem Verlage ist in dritter Auflage erschienen:

Weltanschauung
und
Arbeiterbewegung.

Ein Wort der Aufklärung an die deutschen Arbeiter und alle wahren Volkfreunde

von
Karl Goldschmidt,
Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Die Schrift sagt die im „Gewerkeverein“ erschienenen Artikel zusammen. Jeder Gewerkevereiner sollte das Büchlein jederzeit zur Hand haben. Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pf., 10 Exemplare kosten 80 Pf., 50 Exemplare 3,50 Mk., 100 Exemplare 6 Mk., 200 Exemplare 10 Mk., 500 Exemplare 25 Mk., 1000 Exemplare 45 Mk. Der Betrag ist bei der Bestellung einzusenden an unseren Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstraße 221/22. Bei Nichtempfang des Betrages wird derselbe durch Nachnahme erhoben. Die Sendung erfolgt portof. bezw. frankfrei.

Künstlerische Ausführung. — Billigste Preise in

*** Vereinsfähnen ***
Chlörpen, Fahnenbänder, Vereinsabzeichen, etc.
Carl Hoff's Fahnenfabrik, Kunststickerrei
Biberach a. d. Riss, Württemberg.

Magdeburg. Bauhandwerker | Straßand (Ortsverb.). Herb. 75 Pf. bei E. Schröder, | zur Heimat, Bleichstraße. Karten bei E. Sufowski, Babenstr. 20.

Chemnitz (Ortsverb.). Karten und Arbeitsnachweis bei Kollegen Kurt Belzel, Chemnitz-Gabeln, Klausstr. 64.

Forst (Gauß) Ortsverband. Durchreisende Gewerkevereiner erhalten Verpflegungskarten beim Ortsverb.-Kassierer Karl Wenzel, Köpstr. 14, am Bahnhof.

Gera, R. J. E. (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereiner erhalten 50 Pf. Reisefunterstützung bei Herrmann Schneider, Büttcherstraße 5.

Göppingen (Ortsverb.). Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten Nachtquartier und Verpflegung. Karten sind zu haben bei J. Stadler, Bahnhofstr. 18.

Kreisfeld (Ortsverb.). Durchreisende erhalten 50 Pf. bei Aug. Reimer, Friedrichstraße 36.

Jauer (Ortsverband). Durchreisende erhalten Unterstützung beim Kollegen F. Kobelt, Hospitalplatz 6.

Köpen (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkevereiner erhalten 75 Pf. Ortsverbandunterstützung b. ihrem Ortsvereinskassierer. In kein Ortsverein des betreffenden Berufes vorhanden, zählt der Ortsverbandskassierer Otto Hertwig, Friedrichstraße 10.

Kagen (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pf. Reisefunterstützung im Arbeiterskafeteria Kagen, Adalbertsteinweg 71. Ebendasselbst Arbeitsnachweis.

Köln und Mülheim a. Rh. (Ortsverb.). Durchreisende erhalten Verpflegungskarten im Gewerkevereinsbureau, Severinstr. 113 I.